Vietnam

Wenn eine Erlebnisreise zu einer Taifun-Überlebenstour wird

Leo F. Postl

Ich verspüre einen »Tritt« in meine Seite, schrecke etwas auf und murmele wie immer: »Ich habe nicht geschnarcht!« Das kommt so immer wieder mal zu Hause vor. Doch meine Frau deutet auf das Fenster, an dem das Wasser in Strömen herunterlief und an dem immer wieder die Äste der Palmen anschlugen. »Guck, doch mal – ich habe Angst!« – und schon war sie wieder unter der Bettdecke verschwunden. Träume ich oder ist es Realität? Es rauscht überall und alles ist richtig gespenstisch. Es sah fast aus, als würden wir in einem Unterseeboot nächtigen oder unser Pfahlbau-Hotel würde auf dem Fluss abgetrieben. Ich gehe zum Fenster unseres Hotelzimmers und traue meine Augen nicht. Dort wo wir am Abend noch einen leckeren Drink auf der Terrasse getrunken hatten, schaukelte jetzt jenes Boot, mit dem wir am Tag eine wunderschöne Flusstour unternahmen – bei strahlendem Sonnenschein. Von »schaukeln« konnte auch keine Rede sein, es wurde hin und her gepeitscht. Vor lauter Regen war jedoch kaum etwas zu erkennen – nur Wasser von oben und von unten.
Ich will zur Rezeption, stehe aber plötzlich im Wasser. Alles war dunkel, kein Strom im ganzen Dorf. Überall versuchten nur schemenhaft zu erkennende »Geister«, alles abzudichten und festzuzurren. Der Taifun hat uns nun doch voll getroffen. Es ist Ende November und so etwas gab es hier noch nie – nicht in dieser Jahreszeit.

Die Nacht schien nie enden zu wollen, der Sturm auch nicht. Doch nach und nach wurde es ruhiger und das Hotelpersonal bemühte sich uns ein besonderes Frühstück zu servieren, obwohl es fast schon Mittag war. Trotz der überaus leckeren Früchte und frisch gebackenen Eier – ob die Hühner noch leben? Ging es mir durch den Kopf – wollte es Astrid nicht schmecken. »Ich will hier weg, am besten nach Hause«, war der einzige Wunsch meiner Frau. »Ich wollte nie in diese Pampa!« schickte sie mir vorwurfsvoll hinterher. Wenn es irgendwie gegangen wäre, hätte ich es irgendwie möglich gemacht – wohl wissend, was mich die nächsten Tage erwarten würde.
Wieso kam ich nur auf die Idee nach Vietnam reisen zu wollen, zudem fernab jeglicher »normaler« Touristenrouten. Wäre ich doch, so wie es meine Frau wollte, mit ihr nach La Palma geflogen.

Alle diese Gedanken nützten nichts – es kam noch schlimmer. Beim Versuch aus dieser »Schlamm-Pampa«, in die sich binnen einer Nacht die Landschaft verwandelt hatte, irgendwie herauszukommen, standen wir plötzlich vor einer überfluteten Brücke. Die einzige Möglichkeit um schnell dieser unwirtlichen Gegend zu entfliehen. Wir beobachteten wie schwer beladene Lastwagen recht problemlos durch die starke Strömung kamen, wir sahen aber auch, wie ein Wagen von der Brücke gespült wurde und glücklicherweise im Gebüsch landete. »Nein! Über diese Brücke fahren wir nicht. Lieber esse ich eine Woche lang nur Reis!«, so die Ansage meiner Frau.
Es musste also schnellstens eine, die »Taifun-Stimmung« meiner Frau verbessernde Alternative gefunden werden. Nach ein paar Telefonaten setzten wir uns mit ziemlich feuchtem Gepäck wieder in Bewegung; wir wollten ein Bergvolk besuchen. Oben ist es bekanntlich trockener als unten, doch das Wasser läuft auch in Vietnam talwärts. Entlang der zunächst recht eben verlaufenden Straße gab es – für mich – wirklich beeindruckende Motive. Die Situation der

betroffenen Menschen musste man freilich »ausblenden«, denn ändern konnte man sie ja auch nicht. Um die alten »Ziegelburgen« in der überschwemmten Landschaft ins rechte Bild zu setzen, musste ich auf einem kleinen Damm entlang gehen. Wollte ich. Denn schon nach zwei Metern stand ich knietief im Schlamm. »So kommst du mir nicht ins Auto«, hörte ich schon von weitem meine Frau rufen. Also Schuhe raus .. und beim nächsten Foto-Stop ging ich dann gleich barfuß los. Das Donnerwetter war nicht minder »bedrohlich« .. aber wie gnädig, ich durfte meine Füße anbehalten.

Die Menschen versuchten zu retten was zu retten war, zogen Reisbündel und angeschwemmtes Holz aus der Seenlandschaft. Fotomotive, die ich wirklich nur einmal so vor die berühmte Linse bekommen werde – jedenfalls nicht mehr mit meiner Frau. Je steiler die Straße anstieg, desto schneller kamen die Wassermassen auf uns zu und wir mussten öfters Schlammlawinen und kleine Bergrutsche umkurven. Wie gut, dass sich langsam die Sonne wieder am Himmel zeigte und die Landschaft zumindest etwas erhellte – leider nicht die Stimmung meiner Frau. »Das kostet dich was«, bekam ich immer wieder zu hören, doch genau was, das erfuhr ich nicht. Beim Bergvolk ließen sich, ganz zu meiner Freude, doch ein paar traditionell gekleidete Menschen blicken. Nach jedem Gewitter scheint auch wieder mal die Sonne. Dieses wahre Sprichwort gilt nicht nur für die Natur, sondern auch für meine Frau. Und mit der Sonne kam auch die Wärme und das Strahlen der Landschaft wieder. Alles war wie in einem schönen Film, vor allem meine »abgemagerte« Frau zu sehen, wie sie wieder mehr isst als blanken Reis. Wir haben es zwar nicht geschafft, über den berühmten Wolkenpass zu kommen, um im Norden von Vietnam die wunderschöne Küste mit ihren Buchten zu besuchen. Vielleicht gelingt es mir ja nochmal, meine Frau umzustimmen. Die nächste Reise geht aber erst einmal nach La Palma.

WESTENDORP
FINE JEWELLERY

Diese Anzeige ist Ihr
10% Gutschein
für 1 Paar Trauringe.
Bitte mitbringen!

Individuelle und nachhaltige Trauring- und Verlobungsringanfertigung
Feiner Schmuck und schöne Uhren
Unikatschmuck und Umarbeitungen
Professioneller Service für Uhren und Schmuck

Di.-Fr. 9.00-13.30 +14.30-19.00 Uhr
Samstag 9.00-14.00 Uhr
Sonntag 11.00-15.00 Uhr
Montag haben wir geschlossen.

Im Kempinski Hotel Gravenbruch
Graf-zu-Ysenburg-u.-Büdingen-Pl. 1
Tel. 06102 835337 info@w-fj.de
www.westendorp-finejewellery.com